

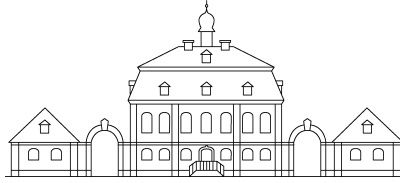
Predigt zum Karfreitag 2026

2. Kor 5 / Johannes 19

3. April 2026

Pfr. Simon Froben

bayreuth@reformiert.de



Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth

Erlanger Straße 29

95444 Bayreuth

0921-62070

www.reformiert-bayreuth.de



Bild: stockcake.com

Versöhnung!

(Lesung: Jesaja 55,6-13)

Wir hören heute zwei Texte, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Der erste stammt aus der Passionsgeschichte des Evangelisten Johannes. Bei Matthäus, Markus, Lukas stehen ähnliche Überlieferungen.

Ich lese Johannes 19,1-16, direkt im Anschluss wird dann die Kreuzigung berichtet.

1Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und auspeitschen. 2Nachdem die Soldaten ihn ausgepeitscht hatten, flochten sie aus Dornenzweigen eine Krone, setzten sie Jesus auf den Kopf und hängten ihm einen purpurfarbenen Mantel um. 3Dann stellten sie sich vor ihn hin, riefen: »Es lebe der König der Juden!« und schlugen ihm dabei ins Gesicht.

4Anschließend wandte sich Pilatus ein weiteres Mal an die Menge. Er ging hinaus und sagte: »Ich bringe ihn jetzt zu euch heraus. Ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finden kann.« 5Jesus trat heraus. Auf dem Kopf trug er die Dornenkrone, und er hatte den Purpurmantel um. Pilatus sagte zu der Menge: »Hier ist er jetzt, der Mensch!« 6Aber sowie die führenden Priester und ihre Leute Jesus erblickten, schrien sie: »Lass ihn kreuzigen! Lass ihn kreuzigen!« – »Nehmt ihn doch selbst und kreuzigt ihn!«, erwiderte Pilatus. »Ich jedenfalls kann keine Schuld an ihm finden.« – »Wir haben ein Gesetz«, hielten ihm die

Juden entgegen, »und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er behauptet hat, er sei Gottes Sohn.«

»Als Pilatus das hörte, wurde ihm noch unheimlicher zumute. »Er ging ins Prätorium zurück und fragte Jesus: »Woher bist du eigentlich?« Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10»Du weigerst dich, mit mir zu reden?«, sagte Pilatus. »Weißt du nicht, dass es in meiner Macht steht, dich freizulassen, aber dass ich auch die Macht habe, dich kreuzigen zu lassen?« 11Jesus erwiderte: »Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deshalb trägt der, der mich dir übergeben hat, eine größere Schuld.« 12Daraufhin machte Pilatus noch einmal einen Versuch, Jesus freizulassen. Doch die Juden schrien: »Wenn du den freilässt, bist du nicht mehr der Freund des Kaisers! Jeder, der sich selbst zum König macht, stellt sich gegen den Kaiser.«

13Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Pilatus ließ Jesus auf den Platz herausführen, den man das »Steinpflaster« nannte und der auf hebräisch Gabbata hieß. Dort nahm Pilatus auf dem Richterstuhl Platz. 14Es war der Rüsttag in der Passafestzeit, und es war inzwischen etwa zwölf Uhr mittags. Pilatus sagte zu den Juden: »Seht da, euer König!« 15Doch sie schrien: »Weg mit ihm! Weg mit ihm! Lass ihn kreuzigen!« – »Euren König soll ich kreuzigen lassen?«, fragte Pilatus. »Wir haben keinen König außer dem Kaiser!«, entgegneten die führenden Priester. 16Da gab Pilatus ihrer Forderung nach und befahl, Jesus zu kreuzigen.

Die Welt wird zum Gerichtssaal. Genau so geht es in ihr zu. Das Leben ist wie ein großer Prozess. Es geht um Schuld. Sünde. Strafe.

Es geht um Verantwortung. Um das eigene Schuldigwerden. Moral.

Es geht um ein Urteil. Eine Urteilsbildung. So fordert es das Gesetz.

Selbst wenn einer wie Pilatus keine Schuld an ihm findet und alle Macht hat zu verurteilen oder freizulassen, gibt es da doch noch die Meinung der Vielen, die aufgepeitschte Volksseele, vertreten durch Meinungs-führer, Rädelsführer, Lobbyisten - wie immer Sie sie nennen wollen. Menschen mit einem klaren Interesse, für das sie sogar bereit sind, einen König zu opfern und einen Machthaber zu verhöhnen: *"Wir haben keinen König außer dem Kaiser!"* Der Kaiser ist zwar weit weg und schert sich einen Dreck, was da in seiner Provinz Judäa los ist, doch die Botschaft ist klar: *"Der wüsste, was hier zu tun ist. Der würde hier nicht so rumeiern. Jetzt sieh schon zu, dass Du tust, was zu tun ist!"*

Als gäbe es keine Alternative dazu, Jesus hinzurichten.

Es geht um Macht. Um Politik. Um die Meinung der Vielen, die selbst einem vom Kaiser eingesetzten Statthalter offenbar nicht egal sein kann. Um wie viel mehr gilt dieses Argument in einer Zeit wie der unseren, in der eine Meinung mit ein paar Klicks zu tausendfachen Mehrheiten generiert wird? Um wie viel mehr gilt dieses Argument in einer Demokratie, in der die Volksvertreter ja auch wiedergewählt werden wollen? Da übernimmt man wohl oder übel schon mal "populäres" Gedankengut. Wohl dem, der da die Verantwortung übernimmt, den eigenen Überzeugungen und Grundsätzen, der eigenen Urteilsbildung und der geltenden Ordnung tatsächlich treu zu bleiben - selbst wenn solche Standhaftigkeit nur allzu schnell als "Ideologie" verbrämt werden kann!

Aber Pilatus versucht das. Glaubhaft. Er will tatsächlich seine Hände in Unschuld waschen. Doch gegen das "herrschende System" kommt selbst er als Spitzenbeamter nicht an.

Das "herrschende System" wird von allen vier Evangelisten als ein Rechtssystem mit vielen Beteiligten und Interessen beschrieben. Eigentlich reden wir hier über eine historische Quelle aus antiker Zeit. Da ist es einfach bemerkenswert, wie breit, wie ausführlich hier alles beschrieben und dokumentiert ist. Da sind unzählige Akteure, ihre Perspektiven und Motive. Da sind einzelne Zitate, als hätten Gerichtsschreiber sie stenographiert. Und das alles - historisch glaubwürdig - weitgehend objektiv und ohne Wertung. So ist es tatsächlich geschehen! Die Welt wird zum Gerichtssaal.

Und wir verstehen das. Auch heute noch. Denn ja: Genau so geht es zu in der Welt und bei uns. Das ganze Leben ist wie ein großer Prozess.

Und immer wieder geht es um Schuld. Um Sünde. Um Strafe. Um Verantwortung. Um das eigene Schuldig-werden. Moral. Und letztlich geht es um ein Urteil. Immer wieder. Eine Urteilsbildung. Im Kleinen wie im Großen. Das nimmt sich nicht viel, denn wir sind ja alle eingebunden in das Ganze. Die Meinung der Vielen ist auch uns nicht egal. Das ist das herrschende System.

Wohl dem, der die Verantwortung übernimmt, den eigenen Überzeugungen und Grundsätzen, der eigenen Urteilsbildung und der guten Ordnung - und sei es die einfache Menschlichkeit - tatsächlich treu zu bleiben!

Gibt es einen Ausweg aus alledem?

Eine Alternative zum Leben als großem Prozess, zur Welt als Gerichtssaal?

Wir hören als zweiten Text den für heute vorgeschlagenen Predigttext. Er stammt aus einem der Briefe, die der Apostel Paulus an die junge Gemeinde in Korinth geschrieben hat. Paulus selbst hatte diese Gemeinde gegründet. Nachdem er in andere Städte weitergereist war, kam es offenbar zu unterschiedlichen Meinungen in Korinth. Es gab Verunsicherung. Es bildeten sich Gruppierungen. Paulus erfährt davon und versucht nun, mit seinen Briefen ganz grundsätzlich die wichtigsten Leitplanken zu setzen, um seine eigene Position zu begründen und - da sind wir wieder ganz beim Leben als großem Prozess - seine eigene Person und Rolle zu verteidigen.

Ich lese in Auszügen aus 2. Korinther 5:

¹Wir wissen ja:

Unser Zelt in dieser Welt wird abgebrochen werden. Dann erhalten wir von Gott ein neues Zuhause. Dieses Bauwerk ist nicht von Menschenhand gemacht und wird für immer im Himmel bleiben. [...]

³Wir werden nicht nackt dastehen, wenn wir einmal unser Zelt in dieser Welt verlassen müssen. [...]

Und doch: Vor Gott liegt unser Leben offen zutage. [...]

Wir sind nämlich zu der Überzeugung gelangt:

Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind damit alle gestorben.

¹⁵Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen jetzt vielmehr für den leben, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

¹⁶Daher beurteilen wir von nun an niemanden mehr nach menschlichen Maßstäben. Auch Christus beurteilen wir nicht so. Selbst dann nicht, wenn wir ihn früher nach menschlichen Maßstäben beurteilt haben.

¹⁷Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden!

¹⁸Das alles kommt von Gott.

Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Er hat uns sogar den Dienst übertragen, die Versöhnung zu verkünden.

¹⁹Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen.

Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut,

das Versöhnung schenkt. ²⁰Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein.

So bitten wir im Auftrag von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!

²¹Obwohl Christus ohne jede Sünde war, hat Gott ihm unsere Sünde aufgeladen.

Denn durch die Verbindung mit Christus sollen wir an Gottes Gerechtigkeit teilhaben.

Uns wird heute viel zugemutet. Ein langer, ein schwieriger Text. Und was Paulus da schreibt, hat es wirklich in sich! Rund zwei Jahrzehnte nach dem Tod Jesu schreibt auch er über Schuld und Sünde, über Verfehlungen und Strafe, Beurteilung "nach menschlichen Maßstäben" und über Verantwortung.

Und sein Fazit zur Frage nach der Schuld an Jesu Tod lautet: "¹⁸Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt." Was für ein Satz! Paulus sagt damit nichts anderes als: Gott selbst übernimmt, nein: er ist tatsächlich auch schuld an Jesu Leiden und Sterben! "*In Christus war Gott selbst am Werk*". Auch in seinem Leiden. Auch in seinem Sterben Gott selbst am Werk. Nicht Pilatus. Nicht die Priester. Nicht die Leute, die Volksmenge, die so leicht zu beeinflussen ist. Nicht die Soldaten, die ihn quälen. Nicht Judas, der ihn verraten oder Petrus, der ihn verleugnet hat. Keiner der Jünger, die sich nicht mehr blicken ließen, weil ihr Mut gesunken war und sie nichts mehr verstanden. Auch keine der Frauen, denen einmal mehr nichts blieb als zu weinen und die Toten zu versorgen. Keinen von all diesen trifft die Schuld! "*Das alles kommt von Gott! ... In Christus war Gott selbst am Werk*". Gott selbst ist schuld!

Geschieht es also zurecht, dass Jesus als Gottes Sohn, innertrinitarisch gedacht, Gott selbst auch die Strafe trägt? Eins zu eins. Einen gerechteren Ausgleich könnte es gar nicht geben. Der Schuldige trägt selbst schon unmittelbar die Strafe.

Oder ist Jesu ein Unschuldiger, ein "Sühnopfer"?

Ich versuche eine kleine Begriffsklärung:

Bei der Strafe geht es um einen Ausgleich: die Strafe hat dem Schaden und der bemessenen Schuld zu entsprechen. Wenn einer, der anderen eine Grube gräbt, selbst hineinfällt, dann entspricht das wohl dem allgemeinen Rechtsempfinden. Der Schuldige hat sich in diesem Fall selbst bestraft, selbst wenn er vor einem ordentlichen Gericht noch eine zusätzliche Strafe erhalten sollte, denn man darf ja nicht einfach so Gruben graben.

Sühne hingegen ist eine Ersatzleistung. Sie soll die Strafe überflüssig zu machen. Der Rechtsfrieden, das Miteinander ist durch Sühne nachhaltiger wiederhergestellt als durch eine Strafe. Eine "Sühne" ist beidseitig akzeptiert und verhandelbar, oft in Vermittlung eines Dritten. Bei einem "Sühnopfer" ist dieser Dritte zum Beispiel Gott. Und das "Opfer" ist die Leistung, die vom Täter als Ersatz zu erbringen war.

In größeren kultischen oder auch gesellschaftlichen Zusammenhängen konnte sogar von einem Opfertod gesprochen werden: Ein Mensch gibt sein Leben als Ersatz, gibt sein Leben, damit andere leben können.

In dieser Weise wurde und wird bis heute sehr oft vom Tod Jesu am Kreuz gesprochen. *"Für uns gestorben"*. Eigentlich müssten ja *wir* da hängen. Das Ganze erinnert ein wenig an die Jungfrau, die jährlich dem Drachen vom benachbarten Berg zu opfern ist, damit die Einwohner des Dorfes selbst verschont bleiben. Tatsächlich ist der Opfergedanke heute so verbreitet, dass er sich verselbständigt hat: Wenn Soldaten im Krieg sterben, opfern sie sich für ihr Land und ihr Volk - oder sie werden geopfert. Wenn ein Motorradfahrer tödlich verunglückt, nennt man ihn auch "Opfer" - aber wofür eigentlich? Für die Mobilität? Und in der Jugendsprache meint "Du Opfer" einfach nur eine Herabwürdigung. Das alles aber nur als Beispiele dafür, wie präsent diese Begriffe und Gedanken in unserem Leben sind:

Sünde. Schuld. Strafe. Sühne. Opfer.

Paulus nun durchbricht in seinem Schreiben an die Gemeinde in Korinth all diese Rechtskategorien. Er durchbricht die Prozessordnung. Er durchbricht die Weltordnung. Er durchbricht unsere Lebensordnung. Er widerspricht dem herrschenden System und dem geltenden Recht.

Seine Kernaussage, seine Botschaft lautet: Versöhnung!

Fünfmal kommt dieser Begriff in unserem Briefabschnitt vor. Gott hat sich mit uns versöhnt und wir sollen die Botschaft dieser Versöhnung weitersagen. Weitertragen.

Doch was heißt das eigentlich, "Versöhnung"? Was meint Paulus damit?

Auch Paulus redet, wenn er hier von *"in Christus"* spricht, von Jesu Tod am Kreuz. In den Passionsberichten der Evangelisten sahen wir wie in diesem Prozess unzählige Akteure je ihre Rolle spielen. Keiner steht außen vor. Jeder ist irgendwie mit einbezogen. Für jeden stellt sich die Frage: Was habe ich gemacht oder unterlassen? Hätte ich etwas tun können? Hat es mich überhaupt interessiert? Selbst die, von denen nicht erzählt wird, sind betroffen. Sogar wir. Warum musste das geschehen damals am Kreuz? Warum geschieht es heute? In den Kriegen. In den Flüchtlingslagern. In Dürre- und Hungergebieten. In unzähligen unnötigen Toden, von Menschen verursacht oder durch Unglücke. Wer ist schuld?

Die Passionsberichte der Evangelisten stellen genau diese Frage und zeigen auf, wie willfährig, willkürlich Leiden, Sterben und Tod sein können. Ein *wirklich* gerechter Richter könnte nicht aufhören können bei Pilatus oder den Soldaten, nicht bei den Priestern oder dem Volk, das sein Spektakel will. Auch die Jünger würde er fragen: Judas, der verraten hat. Petrus, der leugnet. Und die anderen: Wo seid ihr gewesen? Was habt Ihr getan, um das zu verhindern? Wo seid ihr, ihr Menschen, die ihr das Leiden Eures Nächsten seht? Welche Schuld trägt ihr? Welche Strafe ist angemessen? Welche Sühne ist möglich? Welche Opfer seid ihr bereit zu geben, um Eure Hände in Unschuld zu waschen?

Doch Paulus sagt: "Halt!" Paulus sagt: "Versöhnung!" Paulus sagt: "Sie ist schon geschehen!".

Versöhnung ist etwas Krasses. Sie geht noch weiter als Vergebung. Vergebung ist ein einseitiger Straferlass, oft auch in Verbindung mit Sühne oder Opfer. Manchmal auch in Verbindung mit einer Vereinbarung. "OK, ich vergebe es Dir!" Und was auch immer geschehen sein mag, ist damit wie weggewischt. Ausradiert. Eine Art Schuldenerlass.

Versöhnung dagegen lässt all das Geschehene, lässt all die Taten, selbst die schlimmsten Gräueltaten bestehen. Versöhnung tut nicht so, als sei nichts geschehen, um so schnell wie möglich wieder zur Tagesordnung überzugehen. Und gleichzeitig setzt Versöhnung alle geltenden Rechtskategorien außer Kraft. Sie durchbricht die Prozessordnung. Sie durchbricht unsere Lebensordnung. Sie widerspricht jedem Aufrechnen, Zuweisen oder Empfinden von Schuld, von

Strafe, Sühne oder Opfer. Sie widerspricht auch jedem Rechtfertigungs-versuch. Versöhnung sagt: "Es ist geschehen. Komm, sieh es Dir an. Es darf nicht übersehen oder ungeschehen gemacht werden. So ist die Welt und so wird sie auch bleiben. Und Du bist mittendrin. So ist der Lauf des Lebens und genau so funktionieren die herrschenden Systeme. Schau Dir den Menschen am Kreuz nur an und sieh Dich selbst. Da greift ein Rad ins andere und niemand könnte sich davon lossprechen. Auch Du nicht."

"Und doch liebe ich Dich. Und doch habe ich es so gewollt. Und doch übernehme ich in meiner Allmacht als Gott letztthin die Verantwortung, es so geschehen zu lassen. Es kommt doch alles von mir", spricht Gott. "Lass uns also diesen einen, diesen so unnötigen Tod dieses einen so besonderen Menschen, in dem so viel von meiner Liebe offenbar wurde... - lass uns diesen einen unnötigen Tod und das Leid, das damit verbunden ist und alles, was dazu geführt hat, niemals vergessen! Es bringt nichts, aufzurechnen. Schuld zu verteilen. Zu Prozessieren. Wir sitzen doch alle im selben Boot. In der Versöhnung liegt die Kraft, um Zukünftiges Leiden und Sterben zu lindern. Oder gar zu verhindern. Wenn wir das Leiden der Menschen als solches nicht übergehen. Nicht wegprozessieren, als wäre es nie dagewesen. Wenn wir der Welt, den Menschen, dem Leben, so grausam wir es immer wieder sehen und erfahren, ganz offen und ohne Angst entgegensehen. Als Versöhnte. Und Versöhnende."

Denn Gott hat uns mit sich selbst versöhnt.

Amen!